

kenntnis ihm, führt zum Zusammenstoß in diesem Lande. In wenigen Wochen hat die deutsche Wehrmacht, haben unsere Soldaten diese Frage gelöst. Trotzdem die französischen und englischen Invasionsstruppen auch dort — unter den ungünstigsten Bedingungen für Deutschland — überall vernichtend geschlagen und endlich aus Norwegen hinausgetrieben worden sind, brachte es vor allem die britische Propaganda fertig, den Kampf um Norwegen als einen deutschen Mißerfolg hinzustellen, ja geradezu in ihm einen Beweis zu sehen für die mangelnde Ausrichtung des deutschen Soldaten, für die schlechte Führung der deutschen Wehrmacht und für die nachlassende Moral des deutschen Volkes.

So belogen und beschwunden, schickten sich die Alliierten anfangs Mai an, zunächst Belgien und Holland zu besetzen, um so den Krieg an die deutsche Grenze zu tragen. Am 10. Mai trat die deutsche Wehrmacht diesen Raubhorden entgegen, erfüllte von dem Bewußtsein, namentlich im Westen die endgültige Entscheidung zu erzwingen. Fünf Tage schon brachten Holland zur Kapitulation, nach weiteren zehn Tagen hat die belgische Armee die Waffen gestreckt. Sechs Wochen nach Beginn der Westoffensive aber gab es keine französische Armee mehr, die in der Lage gewesen wäre, noch irgend einen Widerstand zu leisten.

Wenn britische Propagandisten die Lage so hinzustellen versuchen, als ob Frankreich den Krieg gänzlich unnotwendigerweise abgebrochen hätte, dann ist dazu nur folgendes zu sagen:

Die ersten Verbände, die den Kampf abbrachen, waren die englischen Divisionen. Vom Moment unseres Angriffs im Westen hatte diese britische Armee nur den einen Gedanken, schleunigst das Festland zu räumen und zu dem Zweck die notwendige Deckung durch Holländer, Belgier und Franzosen sicherzustellen. Genau so, wie sie wenige Wochen vorher in Norwegen die norwegische Armee nur als Scharfrichter für ihren eigenen Mordanschlag so namentlich ihre Verbündeten in Frankreich und Belgien. Was die französische Regierung am Frieden hat, gab es keine französische Truppe mehr, aber vor allem: es gab schon längst keine englische mehr. Gerade diese, während Frankreich noch kämpfte, als erste beschleunigt versucht, über Dänemark zu fliehen. Auch sonst brach im Zug dieser geschichtlichen Auseinandersetzung das propagandistische Lügegebäude der demokratischen Kriegsheer zusammen. Während sie noch wenige Wochen vorher versicherten, daß über eine Million Engländer auf dem Kontinent seien, stellte es sich nun heraus, daß es fast eine Million nur im südlichen Teil von Frankreich waren. So haben sie ihre eigenen Angehörigen und die Wälder ihrer Verbündeten betrogen. Der Feldzug im Westen hat nicht nur für eine andere, lebende Welt, sondern auch für die deutsche Führung und das deutsche Volk die Güte der neuen deutschen Wehrmacht erwiesen. Der deutsche Soldat ist in erhöhtem Ausmaß heute wieder das, was er stets gewesen war. Heer, Marine, Luftwaffe und SS-Verbände weisefesteten miteinander im Einsatz und in den Verhängen. Die Führung genügt den höchsten Maßstäben. Die Tapferkeit des deutschen Mannes war wie in allen Zeiten über jedes Lob erhaben.

Allein, auch die Heimat hat einen großen Anteil an diesem gewaltigen Erfolg. Alle Organisationen der Partei und des Staates bewährten sich auf das höchste. Zahlreiche Helfer und Helfertinnen handten im Dienste unserer Kriegsführung. In den Reichsorganisations des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation, der SS, des Reichsluftschutzbundes usw. kamen die nicht minder großen des Roten Kreuzes sowie der nationalsozialistischen Fürsorgeverbände. Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 wird — das kann heute schon erklärt werden — diesen Eindruck nur verstärken. Allein, auch die Arbeitsfront in der Heimat hat ungeheure Leistungen vollbracht. An der Spitze stehen hier die Millionenarmeen unserer Nahrungsarbeiter und unseres Landvolkes und über allem die Millionenarmee der im Kriege tätigen deutschen Frauen.

Sofort nach Beendigung des Feldzuges im Westen habe ich neuerdings — diesmal an England — den Wunsch geäußert, den sich Frankreich Krieg zu beenden und Europa und seinen Bewohnern das weitere Leid eines solchen Kampfes zu ersparen. Die Antwort entsprach den Interessen derer, die sie gaben. Eine Welle von Wut und Empörung erfaßte die kapitalistischen Kriegsverbrecher aller Demokratien, der Gedanke an eine Völkerverständigung, die mit einem Schläge ihre Kriegs- und Rüstungsgehäfte beendet haben würde, regte sie demmaßen auf, daß ihre britischen Hauptredner mit jenem Haß und Zorn den Gedanken einer Kriegsbendigung ablehnten. Den zu allen Zeiten die Zwangsgewaltigen dann beizupflegen, wenn am heiligsten Gut, das sie auf dieser Welt besitzen, gerührt wird, nämlich an den Interessen ihres Kapitals.

Und wenn sie heute ihren allmählich unruhig werdenden Völkern versprechen, daß sie nach dem Kriege auch nicht abgeneigt seien, für so etwas wie Volksgemeinschaft einzutreten oder sich um die Interessen der veredelten eigenen Massen zu kümmern, dann beweist das nur die Skrupellosigkeit dieser demokratischen Kriegsverbrecher, mit der sie wenigstens für die Zukunft etwas versprechen, was sie in der Vergangenheit nie getan haben, und in der Gegenwart nicht nur nicht können, sondern so hoffen, daß sie schon deswegen Deutschland den Krieg erklären.

Damit finden nun der Krieg seine Fortsetzung bis zur Vernichtung dieser verantwortlichen Elemente! Daß die deutsche Wehrmacht gut ist, hat sie bewiesen, daß sie aber in den kommenden Monaten noch besser sein wird, ist unser Entschluß. Er wird mit fanatischer Gewissenhaftigkeit und mit unermüdlichem Fleiß verwirklicht.

Das Jahr 1941 wird das deutsche Heer, die deutsche Marine und Luftwaffe in gewaltiger Verstärkung und in verbesserter Ausrichtung antreten sehen. Unter ihren Schlägen werden dann die letzten Phrasen der Kriegsverbrecher zusammenbrechen und damit endlich die Voraussetzungen eintreten für eine wirkliche Verständigung der Völker.

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Ihr kennt die Geschichte unseres inneren Ringens. Auch hier mußten erst gewisse Schichten beseitigt werden, ehe eine wirkliche Zusammenarbeit der Menschen in unserem Lande stattfinden konnte. Es ist noch außer selber nicht anders. Die demokratischen Kriegsverbrecher, die seit vielen Jahrzehnten die Welt in Unruhe versetzen, und die Völker in immer neue Krisen stürzen, müssen vernichtet werden!

Es ist unser unerbittlicher Entschluß, dieses Gericht stattfinden zu lassen, auf daß Europa wieder seinen inneren Frieden findet. Was immer auch eintreten mag, Deutschland wird mit voller Entschlossenheit alle Schritte vollziehen, die zur Erreichung dieses Zieles notwendig sind. Jede Nacht, die von diesen Demokraten ist, wird daran werden. Wenn Herr Churchill und seine inter-

nationalen demokratischen Genossen heute erklären, daß sie ihre Welt verteidigen und daß ihre Welt neben der unserigen nicht sein kann, dann ist das nur ihr eigenes Unglück. Die deutsche Welt hat genau so wie die italienische das Zeitalter der Vorkriege einiger plutokratischer Kapitalisten überwunden und an ihre Stelle das Zeitalter des Volkes gesetzt. Wenn die Herren Churchill und ihre kapitalistische Anhang nun erklären, in einer solchen Welt nicht leben zu können, dann werden sie dadurch nicht die deutsche Welt vernichten, sondern früher oder später ihre eigene stürzen, um auch dort den eigenen Wölfen die Freiheit zu geben. Im Kampf der plutokratischen Vorkriege gegen nationalsozialistische Volksworte werden die letzteren erfolgreich sein! In diesem Glauben treten wir in das Jahr 1941 ein.

An unserer Seite steht seit Anfang Juni dieses Jahres das jüdische Volk. Es ist genau so entschlossen, wie wir es sind, den von einer demotierten demokratischen Oberschicht dem italienischen Volke noch besonders erläuterten Krieg auszufochten und durchzuführen. Sein Kampf ist auch unser Kampf, seine Hoffnungen sind die unseren. Der Glaube der Kriegsmacher, durch einzelne Aktionen am Ausgang des Ringens etwas ändern zu können, ist kindisch. Herr Churchill hat schon eine große Anzahl von sogenannten „Siegen“ erzielt, die sich später noch immer als reine Mißerfolge herausstellten.

Herr Churchill war ja auch der Mann, der plötzlich den unbeschränkten Luftkrieg als das große Geheimnis des britischen Sieges erlang. Dreieinhalb Monate lang hat dieser Verbrecher deutsche Städte durch Nachtangriffe wahllos mit Bomben beweren lassen und Brandplättchen auf Bauernhöfe geschüttet und — wie es die Bewohner der Reichshauptstadt wissen — besonders Lagarett als Ziele angegeben. Daß die deutsche Wehrmacht dreieinhalb Monate nicht antwortete, befestigte im Gehirn dieses Mannes die Meinung, er hätte nun endlich die Methode gefunden, in der er Deutschland überlegen sei, und mit der die deutsche Wehrmacht nicht antworten könnte. Ich habe dieser menschlichen Grausamkeit, die militärisch nur ein Unfang war, dreieinhalb Monate lang zugehört. Allerdings immer wieder mit der Warnung, daß eines Tages die Vergeltung kommen würde. Die demokratischen Brandstifter hatten für diese Warnung nur ihr altes bekanntes Gelächter übrig. Sie sprachen vom „reizenden Krieg“, der „schönlich klinge und zu dem man nur jeden beglückwünschen könne“. Sie brachten eingehende Schilderungen der Wirkung ihrer Bomben auf die deutsche Bevölkerung und auf die deutsche Wirtschaft usw. Nun war die einzige Wirkung dieser Angriffe nur die sich allmählich steigende Verbitterung im deutschen Volk, die Hoffnung, daß einmal die Vergeltung kommen würde und bei der Führung der Entschluß, mit dieser einseitigen Kriegsführung endlich Schluss zu machen. Im Monat Mai hat England mit seinen Angriffen gegen die Stadt T e r e d u r g begonnen. Monatlang höhnte man seitdem in den Kreisen der britischen Kriegsheer über die Unfähigkeit Deutschlands, etwas Ähnliches zu tun. Seit Mitte September wird ihnen nun wohl klar geworden sein, daß es nur Menschlichkeit gewesen ist, die uns so lange zurückhielt, die Churchill'schen Verbrecher zu beantworten. Nun aber wird auch dieser Krieg geführt werden bis zur letzten Konsequenz, das heißt: So lange, bis die auch dafür verantwortlichen Verbrecher beseitigt sind.

Und es ist keine Strafe, sondern blutiger Ernst, wenn wir versichern, daß auf jede Bombe zehn oder mehr notwendig hundert zurückgeworfen werden. So mögen sie auch heute wieder vorübergehend schon aus propagandistischen Gründen wie schon so oft von der „Wendung des Kriegsglücks“ reden. Sie mögen sich aber eines merken: In diesem Kriege liegt nicht das Glück, sondern endlich einmal das Recht! Und das Recht ist auf der Seite der Völker, die um ihr drohtes Dasein kämpfen. Und der Kampf um dieses Dasein wird diese Völker zu den ungeheuersten Leistungen der Weltgeschichte anspornen.

Wenn in den Demokratien die treibende Kraft für die Produktion der Gewinn ist, den einzelne Industrielle, Bankleute und boshafte Politiker einstecken, dann ist es im nationalsozialistischen Deutschland und im sozialistischen Italien die Erkenntnis der Millionen Schaffenden, daß in diesem Krieg gegen sie gekämpft wird, daß die Demokratie, wenn sie jemals Sieger wären, mit der ganzen kapitalistischen Grausamkeit wüten würden, der diejenigen schlag sind, deren einziger Gott das Gold ist, die keine andere menschliche Regung kennen als die Sucht nach Gewinn und die bereit sind, diesem Trieb jeden anderen Gedanken ohne weiteres preiszugeben.

Das nationalsozialistische Deutschland, das sozialistische Italien und das mit uns verbündete Japan wissen, daß in diesem Krieg nicht um eine Staatsform gekämpft wird, nicht um irgend welche internationalen Konstruktionen der Zukunft, sondern ausschließlich darum, ob diese Erde nur für die einen, und nicht auch für die anderen da sein soll.

Ein amerikanischer Politiker hat die geistvollen Begriffe geprägt, daß es im Grunde genommen eben der Versuch der Habenichtse sei, etwas zu bekommen. Uns kann das nur recht sein. Während sich die andere Welt ansieht, den Habrätschen, das Wenige, was sie noch besitzen, so wie vor der Nachtübernahme, wegzureißen, treten wir der bestehenden Welt gegenüber mit dem Entschluß, den Habenichtsen die allgemeinen Menschenrechte zu erkämpfen und ihnen jenen Anteil am Leben sicherzustellen, den sie auf Grund dieses Rechtes beanspruchen können. Dieser Kampf ist nicht ein Angriff gegen die Rechte anderer Völker, sondern nur gegen die Annäherung und Habgier einer dünnen kapitalistischen Oberschicht, die nicht einsehen will, daß die Zeit vorbei ist, in der das Gold die Welt regiert, daß im Gegenteil eine Zukunft anbricht, in der die Völker, d. h. die Menschen, die bestimmende Kraft im Leben der Nationen sind. Diese Erkenntnis war es, die die nationalsozia-

listischen Armeen im vergangenen Jahre beflügelt hat. Indem wir aber für dieses Glück der Völker kämpfen, glauben wir uns auch am ehesten den Segen der Vorsehung zu verdienen. Der Herrgott hat bisher unserem Kampf seine Zustimmung gegeben. Er wird uns — wenn wir treu und tapfer unsere Pflicht erfüllen — auch in Zukunft nicht verlassen!

(99.) Adolf Hitler

Neujahrsaufruf des Reichsmarschalls

Berlin, 1. Jan. Über dem weltgeschichtlichen Geschehen des vergangenen Jahres leuchtet der unvergängliche Ruhm deutschen Soldaten aus. In Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich hat unsere Wehrmacht nach den tapferen Plänen ihres Obersten Befehlshabers die glanzvollen Beweiserfolge der deutschen Geschichte errungen. Großdeutschlands Feinde auf dem Festlande sind entscheidend besetzt: England ist vom

stieben. Wesentliche Voraussetzungen für eine politische und wirtschaftliche Neuordnung und Befriedung Europas sind damit erfüllt. Zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten muß England die Lasten des Krieges selbst tragen, den seine herrschende Schicht gewinnfahrig und gewissenlos begonnen hat. Immer härter sind die Schläge, immer wichtiger die Offensivkräfte geworden, die unsere Luftwaffe und unsere Kriegsmarine gegen die britische Insel und ihre Zufuhrstrahlen führen.

Die schaffende Heimat hat den gewaltigen politischen und militärischen Erfolgen nach besten Kräften beigetragen. Der Bauer hat trotz der Ungunst der Witterung für Aushalt und Ernte gelorgt und das tägliche Brot gesichert. In der gewerblichen Wirtschaft haben Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter ihre Fähigkeiten und ihr ganzes Können eingesetzt, um der Front zu dienen. Niemals zuvor ist in den Fabriken und Werkstätten mehr gearbeitet und mehr geleistet worden. Die Heimat hat die tapfersten Soldaten der Welt mit den besten Waffen versorgt. Allen Schaffenden in Stadt und Land und besonders auch der deutschen Frau, die im Kriege neue zusätzliche Pflichten übernommen hat, gilt mein herzlichster und aufrichtiger Dank!

Nachtooller denn je steht das deutsche Volk an der Schwelle des neuen Jahres, stolz auf die hart erarbeiteten Erfolge, in selbstbewußtem Vertrauen auf sein scharfes Schwert und seine gewaltige Arbeitskraft, unwandelbar in der Liebe und Treue zu seinem Führer, dem es alles verdankt. Keine Epoche der deutschen Vergangenheit kennt einen gleichen heißen Aufstieg aus tiefstem Dunkel in das strahlende Licht der Sonne. Noch vor acht Jahren blüete Deutschland aus tausend Wunden; wechelos war es der Willkür übermächtiger Gegner preisgegeben. Heute steht der ragende Bau des Großdeutschen Reiches, der führenden Macht Europas, wie ein Fels fest im Strom des Zeitgeschehens.

Das gigantische Werk unseres Führers in den Stürmen des Krieges sichern und vollenden zu helfen, ist schönste Aufgabe und höchste Pflicht aller Deutschen. Kein Opfer sei uns zu groß, keine Mühe zu schwer! Wir brauchen Härte, Einsatzbereitschaft und unerschütterlichen Mut draußen an der Front und drinnen in der Heimat. Wenn wir Schulter an Schulter eng zusammenstehen, wie ein Stahlblock fest zusammengehört, werden wir allen Gefahren trotzen und jede Aufgabe meistern. Wir sind eine junge Nation, uns gehört die Zukunft!

Im neuen Jahre gilt die Parole: Mit allen Kräften vorwärts bis zum Endsieg!

Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Aufruf des Reichsführers

Berlin, 1. Jan. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler hat folgenden Aufruf zum neuen Jahr erlassen:

Männer der Waffen-SS und der Polizei!

Im großen Jahre 1941 beherrschen uns:

Der Gedanke an das Reich,
der Wille zum Sieg,
der Glaube an den Führer!

J. Himmler,
Reichsführer SS
und Chef der deutschen Polizei.

„Treu dem Führer marschieren wir in das neue Jahr“

Berlin, 1. Jan. Reichsarbeitsführer Dietl hat an den Reichsarbeitsdienst folgende Neujahrsbotschaft gerichtet:

Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen!

Ihr habt in dem Jahre, das nun zu Ende geht, in vielfältigem Kriegseinsatz treu die Pflicht erfüllt, überall, wohin Euch der höhere Befehl entsprechend den Kriegsnöten geliebt hat.

Arbeitsmänner! Ihr wart einsatzbereite Helfer auf den Flugplätzen unserer stolzen Luftwaffe. Ihr habt unserem feindlichen Feind auf dem Fuß folgend zerscherte Verbindungen wieder hergestellt und den Nachschub sichern helfen. Auf allen Kriegsschauplätzen, von Kirkenes und Karoli über Flanderns Gestade bis zur spanischen Grenze, hatterten auch Eure Arbeitswimpel. Im neugewonnenen deutschen Ostraum habt Ihr mitgeholfen, deutsche Kultur aufzubauen und zu sichern. Auch auf den Bauernhöfen und in den Uebungslagern der Heimat habt Ihr pflichttreue Arbeit geleistet im Sinne dieses Krieges.

Arbeitsmädchen! Ihr wart deutschen Frauen und Männern arbeitswillige Gehilfen. Ihr habt ihnen mit Euren jungen Armen und Herzen die Lasten des Krieges leichter gemacht. Eure Lager waren feste Burgen der inneren Front, von denen aus Ihr Euer Vertrauen und Eure Liebe zu unserem Führer und unserem Volke, Euren festen Glauben an unsere Kraft und Eure stolze Zuversicht auf unseren Sieg hineingetragen habt in die von Euch betreuten Familien.

Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen, im Namen des Führers danke ich Euch, ich bin stolz auf Eure Haltung und vertraue darauf, daß Ihr auch nach Eurer Aufschieden aus unseren Reihen den Geist des Reichsarbeitsdienstes treu bewahrt. Daß dieser Geist auch im kommenden Jahre der gleiche sein wird wie im vergangenen Jahr, dafür bürgt mir die Führerschaft des Reichsarbeitsdienstes, die Trägerin und Hüterin dieses Geistes!

Treu dem Führer, gehorlich seinem Gebot, in echter Kameradschaft fest zusammengeschlossen, marschieren wir in das neue Jahr, bereit zum höchsten Einsatz, entschlossen unser Bestes beizutragen zur Erringung des Endsieges, der dann den Reichsarbeitsdienst vor neue, noch größere Aufgaben stellen wird.

Es lebe Deutschland!

Es lebe der Führer!

Konstantin Dietl.

Rudolf Heß an den Führer

DRS. Berlin, 1. Jan. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer zum Jahreswechsel folgendes Telegramm gerichtet:

Mein Führer! Im Namen Ihrer nationalsozialistischen Bewegung, mit der Sie die Grundlagen schufen für die unerhörten Erfolge des neuen Reiches, grüße ich Sie in Dankbarkeit und



Verehrung an der Schwelle des Jahres, in dem Deutschland unter Ihrer Führung die gewaltigsten soldatischen Leistungen seiner Geschichte vollbrachte, die ihre Krönung fanden in dem Sieg einmaliger Größe im Westen.

Das ganze deutsche Volk, vor allem Ihre alte Parteigenossenschaft aus der Zeit des Aufbaues und des Kampfes der NSDAP, begleiten Sie mit heißen Wünschen ins neue Jahr, das den endgültigen Sieg und die Eicherung Deutschlands bis in ferne Zukunft bringen wird. Möge Ihnen Gott auch in diesem Jahre seinen Schutz und Segen verleihen.

München, den 31. Dezember 1940.

Rudolf Heß

Grußwortsatz zwischen dem nördlichsten und südlichsten deutschen Korps

Berlin, 1. Jan. Zwischen dem nördlichsten und südlichsten deutschen Korps fand folgender Grußwortsatz anlässlich des Jahreswechsels statt:

Das Gebirgskorps Norwegen grüßt vom höchsten Norden das südlichste Korps der deutschen Wehrmacht zum Jahreswechsel. Sieg-Heil!

gez. Dietl, General der Gebirgstruppen.

Dank für Gruß von den Pyrenäen zum Nordkap ein einheitlicher Wille für 1941!

gez. Kaupisch, General der Artillerie.

Glückwunschtelegramme an den Führer

reg. Stuttgart, 1. Jan. Gauleiter Reichsstatthalter Murr sandte dem Führer zum Jahreswechsel folgendes Glückwunschtelegramm:

„Mein Führer! Zum neuen Jahre bitte ich namens der württembergischen Partei- und Volksgenossen und in meinem eigenen Namen die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen zu wollen.“

Voll Stolz und von tiefem Dank erfüllt blickt unser Volk auf die gewaltigen Ereignisse dieses Jahres, die wiederum der Welt Ihre geniale Führung und die unvergleichliche Tapferkeit des deutschen Soldaten bewiesen haben. Inerzähllich und fest entschlossen, den ihm aufgezwungenen Kampf um seine Freiheit zum siegreichen Ende zu führen, markiert unser Volk in das neue Jahr im unerzähllichen Glauben an Sie, mein Führer, und die von Ihnen geführte Wehrmacht, im Vertrauen aber auch auf seine eigene Kraft und Stärke.“

Der württ. Ministerpräsident Mergenthaler drahtete: „Mein Führer! Für das Kriegsjahr 1941 senden Ihnen Volk und Regierung von Württemberg in stolzer Zuversicht und nicht endenmolender Liebe die herzlichsten Glückwünsche.“

In diesem Sommer, als Sie, mein Führer, unsere Heere auf allen Kriegsschauplätzen vom Nordkap bis zu den Pyrenäen zu beispiellosen Siegen führten, da haben wir in unbändiger Stolz mitgeföhelt. Aber noch da Sie unser Hauptgegner, England, der endgültigen Niederlage entzogen. Seine kümmerlichen Luftangriffe dringen bis in unser Land. Doch wetteifernd mit unseren Soldaten reihen wir uns alle willig und freudig mit ein in die große Abwehr- und Siegestront, die unerzähllich steht.

Mein Führer, möge die Vorjahre auch im kommenden Jahre wie bisher mit Ihnen sein, damit Sie sich nach glücklicher Beendigung des Kriegs bald den großen Werken des Friedens zuwenden können, die Sie zum Besten Deutschlands und auch der Welt vorhaben!“

Gauleiter Reichsstatthalter Murr zum Jahreswechsel

Mit dem zu Ende gegangenen Jahr ging ein Jahr gewaltigster Ereignisse in die Geschichte ein. Dank seiner genialen Führung hat der unvergleichliche deutsche Soldat wieder einmal der Welt seine absolute Überlegenheit bewiesen. Die Hilfswalter Englands sind vernichtend geschlagen. England selbst ist auf seine Insel zurückgedrängt. Vom Nordkap bis zur Biscaya umklammert die deutsche Faust das Land Churchill's. Seine Versorgungsfrage wird durch die fähigen Angriffe unserer U-Boote immer schwieriger. Unsere todesmutige Luftwaffe aber zerschmettert in unaufhörlichen Schlägen die englische Rüstung.

Deutschland dagegen ist so gut wie unverwundbar. Riesige Reserven sichern unsere Ernährung. Unserer Kriegswirt. hält stehen die Hilfsquellen des ganzen europäischen Kontinents zur Verfügung. Die deutsche Rüstung wird von Monat zu Monat gewaltiger. Mächtige Verbündete stehen uns zur Seite.

So haben wir das letzte Kriegsjahr zu Ende gehen von tiefem Dank erfüllt gegenüber dem Führer und seiner sieggewohnten Wehrmacht. Dank gebührt aber auch der Heimat, die getreu wie der Soldat an der Front ihre Pflicht tat.

Ein neues Kriegsjahr hat nun begonnen. Was es an Sorgen und Entbehrungen und wohl auch an Opfern bringt, wir wissen es nicht, wir wissen nur, dieser von den westlichen Plutokraten gewollte Krieg entscheidet über die Freiheit unseres Volkes, so wie er über die englische Weltmacht entscheidet.

Am Bewußtsein dieser folgenschweren Bedeutung des uns aufgezwungenen Kampfes markieren wir zuversichtlich und in offener Entschlossenheit in das neue Jahr. Unsere Zuversicht wurzelt im blinden Vertrauen zum Führer. Unsere Entschlossenheit schöpft sie aus der unerzähllichen Kraft unseres Volkes, das unüberwindlich ist, weil es einig ist.

Es lebe der Führer!
Es lebe die deutsche Wehrmacht!
Es lebe unser deutsches Volk!

Wilhelm Murr, Gauleiter Reichsstatthalter in Württemberg.

Wohle an die Auslandsdeutschen und Seefahrer

DNB. Berlin, 1. Jan. Zum Jahreswechsel erläßt der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Wohle, den folgenden Aufruf an die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer.

Auslandsdeutsche, Männer der Seefahrt! In aller Welt und auf dem weiten Meer habt ihr jeder auf seinem Posten teilgehabt an der einzigartigen Bewährungsprobe, die das deutsche Volk im abgelaufenen Jahre unter der zielstrebigsten Lenkung des Führers abgelegt hat. Das Jahr 1940 mit seiner ununterbrochenen Kette von unerhörten Siegen und stolzer Selbstbehauptung auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet wird in die deutsche Geschichte eingehen als verherrlichendste Stra-

zungen, die jemals einem durch seine Weltanschauung gebildeten, lebens- und kampfesbejahenden Volke erstrahlen ist. In der gläubigen weiteren Erbauung harten persönlichen Geschickes, in mutigem Einsatz an euren Ehrenplatz an der Front und in freudiger Hingabe an die euch von der Heimat gestellten Aufgaben werdet ihr Mitgestalter des weltumfassenden Umbruchs sein, der im Entscheidungsjahr 1941 mit dem deutschen Endsiege besiegelt werden wird.

Unser Glaube heißt Deutschland!

Unser Wille ist die Tat!

Es lebe der Führer!

Rundgebung der Kameradschaft zum deutschen Verbündeten

Florenz, 1. Jan. Bei einer großen Rundgebung der Faschisten und der Bevölkerung von Florenz auf der Piazza Signoria hielt Minister für Volksbildung Pavolini eine Ansprache, in der er zunächst die gewaltigen Leistungen des Faschismus in den vergangenen Jahren würdigte. Die Krönung eines jahrhundertelangen Kampfes müsse jetzt verwirklicht werden.

An anderer Stelle erklärte Minister Pavolini: Das italienische Volk legt den nach absurden Spaltungen zwischen Faschismus und Aemeo in Italien leuchtenden Feinden, daß in Italien jeder Soldat Faschist und jeder Faschist die Ehre in sich spürt, in letzter Linie Soldat zu sein.

Italien legt dem deutschen Verbündeten, daß das Kameradschaftsgefühl ihm gegenüber heute zutiefst in aufrichtigen Herzen lebt als ein Gefühl der Ehre und der tiefsten Achtung, das auf der gemeinsamen Auffassung von Glauben und Kampf basiert. Es sagt dem Duce die Worte des Liebes von Giovanni Verga: „Unser Glaube ist Mussolini“ Möge er uns immer zum Erfolge führen. Je härter diesmal die Hindernisse sein werden, um so härter wird der entscheidende Sieg sein.

Italienische Wehrmachtsberichte

Empfindliche Verluste der Griechen — Intensiv Beschießung feindlicher Stützpunkte

DNB. Rom, 31. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Egeenaiska Tätigkeit unserer Artillerie und der Jagdbombardier, die Bomben- und Maschinengewehrangriffe auf Gruppen feindlicher Panzerwagen und Panzerkraftwagen durchführten, die bei dem Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, zurückgeworfen und beschädigt wurden. Gegen den Stützpunkt Soli in richteten sich Bombenangriffe der Luftwaffe und Fernfeuer der Artillerie. In der Nacht zum 30. Dezember bombardierten feindliche Flugzeuge wirkungslos Flugplätze in der Egeenaiska.

An der griechischen Grenze fanden Kämpfe vorwiegend örtlichen Charakters statt. Der Feind erlitt empfindliche Verluste und ließ Waffen und Gelangene in unseren Händen.

Flotteneinheiten haben feindliche Versorgungsstützpunkte längs der griechischen und albanischen Küste mit sichbarer Wirkung intensiv beschossen.

Zahlreiche Bomber- und Vichiatell-Formationen haben ununterbrochen feindliche Stellungen, Brücken und Straßen angegriffen. Truppenansammlungen (sowie auf der Fahrt befindliche Kraftwagenkolonnen wurden von unseren Jagdbombern mit Maschinengewehrfeuer belegt. Die Höfen und militärischen Anlagen von Saloniki und Prevesa sowie die Flugplätze von Janina und Kagani sind mit bestem Erfolg bombardiert worden. Am Boden wurden zwei feindliche Flugzeuge vernichtet. Eine Straße von Hurrucan, die sich einer unserer Bomberformationen entgegenstellten verbrannte, wurde abgewiesen, wobei eine Hurricane abgeschossen wurde.

In Ostafrika Artillerie- und Streifenaktivität an der Sudan-Grenze.

Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte mit Bomben belegt und dabei ein Flugzeug in Brand gemworfen. Sie wurden von unseren Jagdbombern angegriffen, zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der Nacht zum 31. Dezember haben feindliche Flugzeuge einige Ortschaften Süditaliens überflogen und Leuchttraketen abgeworfen. Ein feindliches Flugzeug wurde brennend zum Absturz gebracht.

Behagliche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe — Vier feindliche Bomber abgeschossen

DNB. Rom, 1. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Neujahrstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Egeenaiska Tätigkeit unserer Artillerie, die feindliche Autokolonnen wirkungsvoll beschossen hat. Ein feindlicher Angriff gegen einen unserer vorgeschobenen Posten an der Front von Bardia wurde abgewiesen. In anderen Kämpfen haben unsere Truppen in der Zone von Giarrabub eine von Panzerwagen unterstützte feindliche Abteilung in die Flucht geschlagen.

Formationen unserer Kampf- und Jagdflugzeuge haben feindliche motorisierten Einheiten durch wiederholte Angriffe beträchtliche Verluste zugefügt.

An der griechischen Front Patrouillenaktivität sowie in einigen Abschnitten Zusammenstöße vorgeschobener Elemente. Jäger- und Vichiatell-Formationen haben in Zusammenarbeit mit den Landstreitkräften Truppenansammlungen sowie Kraftwagenkolonnen bombardiert und mit MG-Feuer belegt. Zahlreiche Kraftwagen sind in Brand geraten.

In den gestrigen Nachmittagsstunden hat eine feindliche Flotteneinheit einen Angriff auf Balona verübt. Die Marineflak und sofort eingreifende Jäger haben drei Bismarck abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Aus Ostafrika nichts Besonderes zu melden.

Werde Mitglied der NSD.

Englische Lügentaktik

Italien zur Entartung der britischen Demokratie

Rom, 31. Dez. In ihrer Nummer 10 vom Montag nimmt die „Tribune“ zur englischen Lügentaktik Stellung. Dabei führt sie u. a. aus: Während der letzten zwei Monate war Italien das Lieblingsobjekt für die lägerische Tätigkeit der Engländer. Es ist nicht immer leicht, die Fälschungen dokumentarisch zu widerlegen, laut welchen zehn abgeschossene Flugzeuge, die nicht zurückgekehrt sind, in dem Munde der Engländer 50 abgeschossene Flugzeuge werden. Es ist auch nicht immer leicht, die Auslassungen der britischen Admiraltät festzunageln, die mit dem Tropfen-zu-Tropfen ihre Nachrichten über verlorengegangene Schiffe herausgibt. Hier und da geschieht es jedoch, daß sich die Londoner Läger auf heißer Tat ertappen lassen.

So hat die englische Propaganda bei der Schlacht am Kap Taulado berichtet: „Ein Kreuzer war in Flammen eingehüllt, ein Zerstörer hatte starke Schlagseite mit abgeschöpften Maschinen, eine andere feindliche Einheit hatte starke Schlagseite und verlor an Schnelligkeit. Eine Formation von „Swordfish-Flugzeugen“ unternahm einen Torpedoangriff gegen feindliche Schlachtschiffe und man sah, wie ein Torpedo eines der Schiffe traf. Ein anderer Torpedo traf einen Kreuzer von 10 000 Tonnen der Klasse „Boltiano“ am Vorderbug, so daß dieser seine Geschwindigkeit nach dem Angriff ermäßigte.“ Angefächelt einer solchen phantastischen Erzählung wurde beschlossen, die ausländischen Journalisten alle italienischen Schiffe nach ihrer Rückkehr aus der Schlacht besuchen zu lassen. Radio London behauptete, daß die amerikanischen Journalisten, die als unerwünschte Zeugen angesehen worden seien, vom diesem Besuch ausgeschlossen waren. Die Wahrheit aber ist, daß die Amerikaner eingeladen wurden und an dem Besuch teilnahmen. Nach dem ersten Besuchstag in einem Hottentottentum behauptete Radio London, daß nur ein Teil der Schiffe besucht worden wäre. Am folgenden Tage wurde der Besuch jedoch fortgesetzt und sämtliche Einheiten wurden besucht, und allgemein wurde festgestellt, daß sie unbeschädigt waren.

In einer anderen Lügenmeldung behauptete Radio London: „Am 24. Dezember führte die Royal Air Force ein vernichtendes Bombardement gegen den Hafen von Balona aus. Unsere flämischen Flugzeuge kehrten zurück.“ Es ist der feindlichen Fliegerformation nicht gelungen, über die Stadt zu kommen. Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen und unter den Toten der Besatzung befand sich der britische Offizier William Tubbedy. Vom Standpunkt des Krieges aus ist dies eine bescheidene Episode, sie ist jedoch bezeichnend.

Seit 20 Tagen spricht die englische Propaganda, die Zeitungen der Rundfunk, die Nachrichtenagenturen von der im Gange befindlichen Invasion in Libyen. Jeden Tag befindet man sich „am Vorabend des Falles von Bardia“. Am nächsten Tag bemerkt man, daß Bardia noch immer Widerstand leistet und daß die Invasion Libyens in Kämpfen an der Grenze der Cyrenaika besteht. Unerzähllich führt man fort, zu wiederholen, daß der Widerstand hartnäckig sei, daß man jedoch „am Vorabend des Falles“ stehe.

Dies sind einige Beispiele, die unter so viel anderen herausgelockt wurden und vollkommen unfehlbar sind. Sie beweisen einmal mehr die moralische Entartung der britischen Demokratie und die Dummheit derjenigen, die in irgend einem Teile der Welt noch immer ein Wort von dem glauben, was die englische Presse veröffentlicht und was Radio London verbreitet.

Londoner Feuerwehr machtlos

Einzelheiten über den letzten Großangriff auf London

Stockholm, 31. Dez. Ein Londoner Eigendbericht von „Stockholms Tidningen“ bringt noch Einzelheiten über die Nacht des letzten deutschen Angriffes auf London. Man erfährt aus diesem Bericht die ganze Machtlosigkeit der Londoner Feuerwehr gegenüber den tobenden Bränden, die durch die deutschen Brandbomben ausgelöst wurden. Feuerwehren aus sämtlichen Teilen Londons waren zur City gerufen worden, um eine größtmögliche Wirkung der Feuerlöscharbeiten zu erzielen, und dennoch konnten sie die Brände nur begrenzen. Nur rauchgeschwärmte Steinmauern sind von vielen Gebäuden übriggeblieben. Der Geruch des nassen, noch schmelzenden Holzes, der am Vormittag die Brandhöfen kennzeichnete, ist nahezu erstickend, schreibt „Stockholms Tidningen“ und betont dabei, daß die Flammen so hoch emporloderten, daß London durch den Feuerregen der brennenden Gebäude so hell wie in einer Vollmondnacht beleuchtet war. Selbst mehrere Kilometer von den Brandplätzen entfernt war es noch so hell, daß man lesen konnte.

Die deutschen Bombengeschader wären wie ein Sturmwind über die Stadt hinweggedraht und hätten immer neue Mengen von Brandbomben über der City abgeworfen. Die Feuerbrünste hätten sich von der Fleetstreet nach Osten ausgebreitet, und der ganze Stadtteil sei dort ein Feuermeer gewesen, in dem die Feuerwehren verzweifelt kämpften. Von allen Teilen Londons aus hörte man das Kläuten der nach der City zu den Feuerherden jagenden Wehren.

Siegrede Roosevelts

Er will USA-Volk kriegsreif machen

Berlin, 1. Jan. Roosevelt hat zum Schluß des Jahres eine Rede gehalten, die als „Glauderel am Kamia“ angeklügelt war, die jedoch schon mehr ein Spiel mit dem Feuer war. Diese Rede fällt vor allem dadurch auf, daß sie eine Häufung von notorischen Unwahrheiten enthält und jegliche Objektivität vermissen läßt. Die grundlegende Tendenz der Rede, daß Amerika rücken müsse, da es von den Weltbeherrschungsbahnen der Achsenmächte bedroht sei, beruht auf einer bewußten Fälschung eines Satzes aus der Rede des Führers vor den Rüstungsarbeitern. In seiner Auseinandersetzung mit dem plutokratischen System hatte der Führer diesem den sozialen Aufbau des deutschen Volkskaates gegenübergestellt und dabei den Satz geprägt: „Die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold und das ist unser Kapital, mit diesem Golde schlage ich jede andere Macht der Welt.“ Diesen Satz rief Roosevelt bedenkenlos aus seinem sozial gemelten Zusammenhang und behauptete, der Führer habe gesagt: „Ich kann jede andere Macht der Welt schlagen.“ Den so verästelten Sinn gedreht er, um das amerikanische Volk mit angeleglichen Weibheitsplänen des Führers zu tören.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. Januar 1941

Gruß an den Alltag

Die Feste sind vorüber — der Alltag tritt wieder in seine Rechte. Man hat das neue Jahr mit vielen guten Vorsätzen begonnen, jetzt heißt es, diese Vorsätze in die Tat umzusetzen. Und es ist merkwürdig: gerade am neuen Jahresbeginn sind wir ja alle mit neuer Latkraft und Schaffensfreude geladen. Funkeleinzelne und noch gar nicht abgenutzt liegt das Jahr vor uns, und man fühlt, daß es nur an uns liegt, ihm seinen Inhalt zu geben und die Tage mit fruchtbarer Arbeit zu füllen.

Feste sind etwas Wunderbares das haben wir diesmal zu Weihnachten und zu Neujahr ganz besonders empfunden, weil sie eingestreut waren in Wochen angespanntester Arbeit und höchsten Leistungswillens. Nun aber liegen die Feste hinter uns, und es ist uns, als müßten wir uns nun auch mit doppelter Energie in die Arbeit stürzen. Denn seit Ewigkeiten liegt es im Lauf der Welt, daß den frohen Festen wieder die sauren Wochen folgen müssen, ehe diese von neuen Festen gekrönt werden.

Im Kriege aber, das wissen wir alle, sind Feste ein ganz besonderes Geschenk, und die Arbeit ist das Wichtigste, die Arbeit hat uns nun wieder in ihren Vann gefolgt. Wir tun sie doppelt froh, weil noch der Nachglanz der Weihnachtsfreude und des Jahreswechsels über uns liegt. Und wir packen mit starken Armen zu, weil wir fühlen, daß auf den Schultern jedes Einzelnen von uns ein Stück der Verantwortung für Deutschlands Schicksal liegt.

Dieses Bewußtsein verpflichtet. Es verdoppelt und verdreifacht unsere Leistung, es gibt unserem Schaffen den starken inneren Rückhalt. Gerade am Jahresbeginn, an dem wir unser eigenes Werk wieder mit neuer Kraft und neuer Freude anpacken, sollten wir uns bewußt sein, wie notwendig, wie verantwortungsvoll gerade in dieser Zeit jede Arbeit, auch die untergeordnetste, ist. Das gewaltige Räderwerk Deutschlands, das jetzt einzig und allein für den Endsieg arbeitet, kann nur seinen Dienst tun, wenn auch das winzigste Rädchen unerschütterlich seine Arbeit verrichtet. Aus diesem Bewußtsein heraus wird die Pflicht zur Freude.

Tödlich verunglückt ist im Felde der Soldat Christian G a u s, Säger im Alt. In den Wäldern des Vaterlandes hat am Ende des Jahres der 24jährige Vater sein Leben gegeben. Beschäftigt war er auf der Baumkante, die er nach seiner Überzeugung bauen wollte. Er kam aus dem Hochbühler Saamle und hinterließ eine Frau und 2 Kinder, denen sich unsere Anteilnahme zuwendet.

Ein Neujahrsgruß an die Turngemeinde Altensteig. Aus dem Fide wird uns berichtet: „Jed 1940 aus Soldaten dürfte wohl über Weihnachten sich an den traditionellen Weihnachtsabend am Stefanstag erinnert haben, an dem die Turngemeinde ihre Mitglieder jedesmal zu ein paar frohen, unterhaltenen Stunden eingeladen hat. Zum zweiten Mal ist es nun anders gewesen. Alle die jüngeren ehemaligen Mitglieder und Mitarbeiter tragen heute dem grauen Rock, sind beim Ersahner oder beim Feldherr, wo sie Vorkämpfer und Kämpfer mitgemacht haben. Aber immer blieben sie mit der Demut und dem Verehrten verbunden, denn die Turngemeinde-Rundschreiben von Larwanart Föllscher und seinen Turnkameraden haben uns überall erreicht, erfuhr man doch wie es den anderen Kameraden erging, so dem Robert in Südrankreich, dem Ernst in Norwegen, dem Carl in Polen, dem Klaus am Atlantik. Alle fühlen sich dank dieser Einrichtung miteinander auf engste verbunden. Für das reichhaltige Weihnachtspäckchen herzlichen Dank. Der ganzen Turngemeinde ein gutes neues Jahr!“

Kotfelden, 31. Dez. (Soldatenfide). Um den über die Feiertage auf Urlaub hier weilenden Soldaten eine Freude zu bereiten, wurde am 2. Weihnachtstag eine Feste im Waldhofsaal veranstaltet, bei der durch das Entgegenkommen der Genradverwaltung jedem Urlauber ein Jambis und das nötige Akzessorat bereitgestellt werden konnte. Für Unterhaltung sorgten H. J. B. M. und A. S. Braunschaft, sowie der Gesangsverein in vorbildlicher Weise. Den nicht auf Urlaub hier weilenden Soldaten wurde ein Geldbetrag überreicht.

Calw, 2. Jan. (Nachricht). Vier Berufslameraden des Bismarckkreises Calw haben in den letzten Monaten eine 25 bzw. 40jährige Dienzeit im Dienste der Deutschen Reichsbahn erreicht: Am 1. Januar 1941 sind die Herren Carl Weibing und Adolf Funk mit 40 Jahren und die Kollegen Friedrich Bauer und Julius Vogt mit 25 Jahren Dienzeit. Was diesem Anlaß hat ihnen der Führer und Reichsanführer das Goldene bzw. das Silberne Verdienstzeichen verliehen.

Stuttgart. (Ein Leben im Dienste der Krankenpflege). Am 2. Januar begeht in Stuttgart, wo sie ihren Lebensabend gemeinsam mit der Diätlerin Anna Schieber verbringt, die Vorkämpferin für die freiwillige Krankenpflege und die Entwicklung der Krankenpflege überhaupt, Frau Oberin

nen. Diese plumpe Fälschung zeigt, daß Roosevelt mit allen Mitteln den Haß wachrufen und das feindselige amerikanische Volk gegen dessen innere Überzeugung kriegstreu machen will.

Diesem dunklen Zweck dient auch eine zweite Lüge von Angriffsbüchsen der Schennmächte auf den amerikanischen Kontinent. „Wenn Großbritannien unterliegt“, erklärte Roosevelt, „so werden die Schennmächte die Kontinente von Europa, Asien, Afrika, Australien und die hohen Meere kontrollieren und sie werden in der Lage sein, riesenhafte militärische und Flottenkräfte gegen diese Hemisphäre aufzustellen.“ Die von Roosevelt unterstellte Bedrohung südamerikanischer Länder hat nicht von den Schennmächten Ausgang genommen, sondern vom Norden her. Vom Norden her wird künftig die Kriegsgefahr in südamerikanische Länder getragen, und zwar durch den Popanz der „Fünften Kolonne“. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika fordern südamerikanische Stützpunkte, um diese Länder zu „schützen“, in Wahrheit aber, um sie zu beherrschen.

Roosevelt fühlt sich mitschuldig an der auch von ihm als verjüngt und verloren erkannten Lage Englands. Darum will er das amerikanische Volk mit einer Gefahr schrecken, die nicht existiert. Er möchte es zwingen, sich in einen Konflikt hineinzubegeben, den England verursacht hat und der bereits heute zu Ungunsten Englands entschieden ist. Vernünftige Amerikaner wissen, daß die Völker der Asie niemals etwas anderes gewünscht haben, als Frieden und Freundschaft mit dem amerikanischen Volk zu halten. Sie wissen auch, daß weder vom deutschen Volk noch von seiner Führung bisher irgend welche Handlungen vorgenommen wurden, die eine andere Einstellung erkennen lassen.

Gefahren für Südamerika

Panamerikanismus als Deckmantel der imperialistischen Politik

DRS Montevideo, 31. Dez. Der argentinische Schriftsteller Dr. Carlos Barabuen, Präsident der National-Akademie für Geschichte Argentiniens, sagt in einer Botschaft an den Nationalkongress in Buenos Aires: „Ein schweres Gewitter zieht dieser Tage über die südamerikanischen Nationen. Der von den Vereinigten Staaten einseitig angegriffenen Maßnahmen, der „Monroedoktrin“, um ein Protektorat über die Hemisphäre zu errichten, folgt jetzt der sogenannte Panamerikanismus, eine Erfindung jenes Landes, um seine imperialistische Politik zu entfalten. Diese Gefahr verdichtet sich in dieser Stunde als Drohung eines Krieges, in dem wir von dem plutokratischen Imperialismus hineingezogen werden, wenn Fäulnis unsere Regierungen beherrscht. Die Möglichkeit eines kriegerischen Konfliktes würde ausschließlich durch und für die nordamerikanischen Interessen heraufbeschworen unter einer sogenannten kontinentalen Verteidigung. Würde man uns zum Eingreifen bringen, so wäre es, um unsere Würde zu verlieren und unsere Unabhängigkeit niederzutreten. Dies zu verhindern und unsere eiserne Energie energische Wachsamkeit aufrechtzuerhalten damit unsere Souveränität nicht gestreift wird, ist gegenwärtig die Pflicht der Völker und Regierungen.“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Quisling am Rundsjaal. Vidun Quisling, der Führer von Nasjonal Samling, sprach anlässlich des Jahreswechsels im nordwegischen Rundsjaal. Er ging dabei von einer Deutung der heutigen Zeit aus und zog die für Norwegen notwendigen Folgerungen. Die Zusammenarbeit mit Deutschland, erklärte Quisling, ist für Norwegen eine Notwendigkeit. Es gereiche ihm nur zum Vorteil, weiter darauf hinzukommen. Der Kampf gegen England sei somit auch für Norwegen eine Existenzfrage.

Plutokratische Neujahrsbotschaft. Der englische Sicherheitsminister Morrison hat eine „wichtige Erklärung“ am Silvesterabend abgegeben. Morrison ging von dem deutschen Großangriff am letzten Sonntag auf London aus und jammerte darüber, daß diese Angriffe bereits die Gestalt ununterbrochener Bombenangriffe auf die großen englischen Städte angenommen hätten. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sei ein großer Teil der Londoner City durch Tausende von Brandbomben geradezu niedergelagt worden. Auf diesem düsteren Hintergrund erhob Morrison die Forderung, durch Schaffung neuer Organisationen die Gefahr vom Lande abzuweiden, die die Brandbomben allmählich bildeten. Man benötige zusätzliche Hilfskräfte zur Bekämpfung der Brände. Jeder Hauseigentümer, Fabrikbesitzer und Geschäftsinhaber usw. müßte fortan selbst dafür sorgen, daß auf sein Gebiet fallende Brandbomben sofort unschädlich gemacht würden. Der Sicherheitsminister bezweifelte aber offenbar selbst, daß die Antwort auf seinen Appell überströmend sein würde. Daher kündigte er bereits gesetzlichen Zwang an.

Marie Cauer, ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin, die durch zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt geworden ist, feiert trotz ihres hohen Alters noch mitten im Leben.

Vormerlingen, Kr. Kalen (Verirrt und erstoren.) Am Sonntag mittag wurde der 76 Jahre alte Uhrmacher August Reußlicher aus Dorfmerlingen etwa 1 Kilometer vom Dorf entfernt von einem Hitzlerjungen erstoren aufgefunden. Reußlicher hatte sich am Samstag abend auf dem Heimweg von Unterrißlingen aus verirrt, war lange Zeit im Kreis über die Felder gegangen und brach schließlich entkräftet zusammen.

Bühl. (Tödlich verunglückt.) Der verheiratete 48 Jahre alte Anton Kistner aus Simbach, Vater von drei Kindern, ist auf tragliche Weise ums Leben gekommen. Kistner, der seit zwanzig Jahren beim Gaswerk Bühl beschäftigt ist, wurde abends bei der Abblüfung tot im Arbeitsraum aufgefunden. Er war durch ausströmendes Gas betäubt worden und starb, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Reinholden. (Opfer eines Verkehrsunfalls.) Ein Droschkenauto fuhr in der Nacht in eine Gruppe von drei Männern hinein, die auf der Jagdtrage gingen. Der eine, der Arbeiter Huber, Vater von drei Kindern, wurde getötet, der zweite schwer verletzt, während der dritte unversehrt blieb.

Molsheim i. Elz. (Zwei Kinder ertrunken.) Zwei städtische Mädchen vergnügten sich auf dem Leinpfad mit Schlittschuhfahren. Dabei gerieten sie in den sogenannten Fabrikkanal und ertranken, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Altdorf b. Vahr. (Som Heuboden gestürzt.) Beim Heubolen kürzte der Fahrenwärtter Hugo Bauer auf die Tenne. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus nach Vahr gebracht werden.

Groß-Strasbourg geschaffen

Durch Eingemeindung die Vierhunderttausend erreicht

Strasbourg, 30. Dez. Durch Entscheidung des Chefs der Zivilverwaltung vom Elz, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, sind mit Wirkung vom 1. Dezember 1940 als zahlreiche an die bisherige Stadtgrenze heranreichende Gemeinden und Ortsteile in die Stadt Strasbourg eingegliedert worden, wodurch die alte deutsche Rüststadt eine Bevölkerungszahl von rund 250 000 erreicht.

Durch die Eingemeindung dieser Vororte, die von jeher geographisch, verkehrsmäßig, kulturell und wirtschaftlich mit Strasbourg aufs engste verbunden und verflochten waren, sind jetzt alle Möglichkeiten erschlossen worden, um einen organischen Ausbau und Aufbau des Großraumes Strasbourg praktisch in die Wege leiten zu können. Durch diese Maßnahmen des Chefs der Zivilverwaltung wurden alle Voraussetzungen geschaffen, um Strasbourg zu einer der bedeutendsten und schönsten Städte im Südwesten Deutschlands zu machen.

Sport und Spiel

Württemberg — Ostmark 2:6 (2:4)

Die 5000 Zuschauer in der Stuttgarter Wollf-Hiller-Kampfbahn hatten sich nach dem Anfall von Toren und Nicht und der Anstellung in den ostmärkischen Elf nicht allzu viel von dem Reichs-Vergleichskampf zwischen den Württembergern und Ostmärkern versprochen. Sie erlebten aber ein Spiel, wie man es seit langer Zeit nicht mehr in der großen Kampfsport-Württemberg gesehen hatte. Wenn auch die Württemberg mit 2:6 (2:4) recht eindeutig und erwartungsgemäß niedergebhalten wurden, so durfte man im großen und ganzen doch mit der Leistung dieser Elf zufrieden sein, die gegen die Routine und kluge Spielführung des Gegners Schwung, Eifer und ein erstaunliches Können im Fußball einzuweisen hatte.

Besonders die erste Halbzeit brachte einen großartigen Kampf, der gleich kurzlos einlegte und trotzdem noch Steigerungen aufzuweisen hatte. Innerhalb von 20 Minuten fielen sechs Tore, und obwohl die Ostmärker 4:2 führten, schien die Niederlage der Württemberg noch lange nicht besiegelt zu sein.

Mit 6:2 hatte die Ostmark entschieden zu hoch gewonnen. Die Württemberg waren diesmal wirklich unter ihrem Wert geschlagen worden.

Schorben

Wildbad: Carl Treibler, früherer Stadtarbeiter, 76 J.
Herrenalb-Rullenheimle: Elisabeth Juliane Ruf, geb. Schmitt, 73 J.
Mittelal: Wilhelmine Goller Witwe, 3. „Kreuz“
Hailwangen: Georg Winter, 76 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Kauf in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Kauf in Altensteig, Jara-Platz 3 gültig

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

Zuteilung von Eiern

Auf die Abschnitte a und b des vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 gültigen Bestellscheins der Reichsleerkarte wird bis zum 12. Januar 1941 als erste und zweite Rate je ein Ei, insgesamt also 2 Eier, für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 31. Dezember 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Holzabfuhr

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, in denen Fuhrleute auf öffentlichen Straßen und Wegen Langholz schleifen. Dadurch werden die Fahrbahnen beschädigt. Auch ist der öffentliche Verkehr stark gefährdet.

Sch mache darauf aufmerksam, daß nach § 41 der Straßenverkehrsordnung das Schleifen von Langholz auf öffentlichen Wegen und Straßen verboten ist. In Zukunft werde ich unerbittlich gegen die betreffenden Fuhrleute mit Strafen vorgehen.

Calw, den 28. Dezember 1940.

Der Landrat.

Zusätzliche Futtermittel für Pferde

Um die Holzabfuhr weiter zu fördern, ist von der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft für die in der Holzabfuhr tätigen Pferde einmalig eine erhöhte Futtermittelmenge genehmigt worden. Es werden für die Zeit vom Dezember 1940 bis März 1941 zusätzlich zugeteilt je Pferd und Arbeitstag

für Pferde des Fuhrgewerbes 3 kg Milchfutter,
der Landwirtschaft 2 kg Milchfutter

Der Holzfuhrmann (Pferdebesitzer) läßt sich von seinem Auftraggeber (Holzhäuser) die Zahl der geleisteten Pferdetragewerke monatweise bestätigen. Die Richtigkeit dieser Bestätigung muß von dem zuständigen Forstbeamten bescheinigt werden und dabei angegeben sein, ob es sich um Pferde des Fuhrgewerbes oder der Landwirtschaft handelt. Diese Bestätigung ist sodann hierher einzureichen. Wegen den von mir ausgestellten Zusatzfuttermittelschein kann der Pferdehalter von einem Verteiler eine entsprechende Menge Pferdemitelfutter beziehen.

Calw, den 28. Dez. 1940.

Der Landrat
Leiter des Holzabfuhringens

Den Soldaten an der Front das Heimatblatt

Fünfbronn

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Margarete Stoll
geb. Lang

im Alter von 65 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

Der trauernde Gatte:
Friedrich Stoll mit Angehörigen

Beerdigung am Freitag, den 3. Januar 1941
13 Uhr

